

## Davos als Geburtsort für ein Pilotprojekt?

Der Wahlkampf nimmt bereits jetzt Fahrt auf. So veranstaltete Gastro Graubünden ein Podiumsgespräch mit allen Regierungsrats-Kandidierenden. Nicht ganz unwichtig war dabei auch der Austausch zwischen Branche und Politik.

Andri Dürst, 25.03.22 – 08:00 Uhr



*Die Gastro-Graubünden-Vertreter Marc Tischhauser (Geschäftsführer, ganz links) und Franz Sepp Caluori (Präsident, ganz rechts) flankieren die Kandidierenden für die Regierung (v.l.): Jon Domenic Parolini, Marcus Caduff, Carmelia Maissen, Roman Hug, Martin Bühler und Peter Peyer. zVg/Mattias Nutt Photography*

**Der Bündner Dachverband der Gastrobranche startete sein Davoser Rahmenprogramm bereits am Dienstag mit der Delegiertenversammlung auf der Schatzalp. Politischer wurde es am Mittwoch, als man im Walserhuus Sertig zum Wahlpodium lud. Alle fünf Regierungskandidaten und die einzige Kandidatin nahmen an der Diskussion teil, die von RSO-Redaktionsleiter Fabio Theus moderiert wurde. Gegliedert wurden die Gespräche in sechs Themenbereiche: Frauen in der Politik; Krieg in der Ukraine; Ausbildung und Fachkräftemangel; Tourismus; Nachhaltigkeit; Corona-Pandemie.**

### Lösungen für Gastro-Probleme

Wenn der Saal voll von Gastronomen ist, dürfte das Thema Fachkräftemangel wohl am meisten unter den Nägeln gebrannt haben. Als Erstes durfte sich Martin Bühler dazu äussern. «Es ist ein strenger Job, aber wenn man Freude im Umgang mit Leuten hat, ist das eine tolle Tätigkeit», umriss er das Anforderungsprofil eines Gastro-Mitarbeitenden. Im Moment sei es jedoch schwierig, die schönen Seiten des Berufes herüberzubringen. Carmelia Maissen stellte die Kreativität des Berufszweigs in den Vordergrund. «Auch ist es möglich, in Kontakt mit Gästen aus aller Welt zu treten», hob sie hervor.

Was er als Regierungsrat für die Gastrobranche tun würde, wurde Roman Hug gefragt. «Meine Aufgabe ist es, den Gastronomen den Rücken freizuhalten.» Er betonte, dass es wichtig sei, dass die Branche mit möglichst wenigen staatlichen Eingriffen arbeiten könne und der Bürokratie Einhalt geboten werden müsse.

Peter Peyer weitete das Feld aus und meinte, dass der Fachkräftemangel keineswegs nur ein Problem in der Gastronomie sei. Theoretisch würde er gerne bei den Löhnen ansetzen, jedoch sei ihm klar, dass die Saläre nicht einfach beliebig erhöht werden könnten, da sonst ein Betrieb nicht mehr wirtschaftlich wäre. Bleiben also noch die Arbeitszeiten, mit denen er die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit verbessern möchte.

Marcus Caduff meinte, er hätte grosse Lust, beim Bund anzuklopfen und ihm anzubieten, in Graubünden ein Modell mit Jahresarbeitszeit auszuprobieren – als Pilotversuch. «Ich habe das gestern Abend mit Gastro-Präsident Franz Sepp Caluori bei einem Drink so besprochen», erzählte er.

Jon Domenic Parolini wurde auf die Berufswege angesprochen. Er verwies dabei auf die Statistiken und meinte, dass Gastro-Berufe nicht zuoberst auf der Wunschliste junger Leute stünden. Und da er ein Verfechter des dualen Bildungssystems sei, könne man ausgebildeten Gastronomen auch nicht verbieten, später eine Berufsmatura zu machen. «Jeder soll sein Glück finden.»

### **Tourismus – zu viel oder zu wenig?**

Bei diesem Thema meinte Caduff, dass man im Kanton einen qualitativen und keinen quantitativen Tourismus wolle. Auch wenn die Situation an gewissen Orten bereits angespannt sei - von «Overtourism» sei man noch weit entfernt.

Bühler schätzt an Graubünden, dass es unterschiedliche Destinationen mit unterschiedlichen Ausrichtungen gebe. Dieser vielseitige Zugang habe sich während der letzten zwei Jahre als grosses Plus bewiesen.

Hug wurde gebeten, sich zum Thema Sonntagabend-Stau zu äussern. «Wir müssen nicht schauen, dass wir die Touristen weghalten, sondern die nötige Infrastruktur bereitstellen und gute Rahmenbedingungen schaffen».

Angesprochen auf den Dialog zwischen den Gemeinden und dem Kanton forderte Maissen die Kommunen auf, eine aktivere Rolle einzunehmen. Parolini kam nochmals auf das Thema Verkehr zu sprechen, bei dem sich das Problem nicht so schnell lösen lasse. Er forderte die Verkehrsteilnehmenden auf, flexibler zu werden und somit zu Randzeiten die Strasse zu benützen oder auf den ÖV umzusteigen. Bühler pflichtete ihm bei und fand, man müsse mehr Angebote schaffen, die eine solche Verteilung begünstigten.

<https://www.suedostschweiz.ch/politik/davos-als-geburtsort-fuer-ein-pilotprojekt>